

Doch diese Verdrängung ist keinesfalls nur im Sinne sofortiger Expropriation zu verstehen. Verdrängung ist auch die Ruinierung der kleinen Landwirte, die sich jahre- und jahrzehntelang hinziehen kann, die Verschlechterung der Bedingungen, unter denen sie wirtschaften."<sup>2</sup>

Seit dem Beginn der 70er Jahre tritt die Ausplünderung der Bauern durch das Monopolkapital über die Preisschere als eine allgemeine Tendenz des Kapitalismus besonders extrem hervor und schreitet in der gegenwärtigen Krisensituation verstärkt voran. Die Preisschere zwischen den landwirtschaftlichen Betriebsmittelpreisen und den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen klafft weit zuungunsten der Bauern auseinander. Damit setzte eine regelrechte Kostenexplosion ein. Der Bauer muß eine immer größere Menge seiner Erzeugnisse verkaufen, um eine gleiche Menge landwirtschaftlicher Betriebsmittel kaufen zu können. In den letzten 20 Jahren stiegen die Preise für landwirtschaftliche Maschinen, für Chemikalien, Dünger und Saatgut um fast 160 Prozent.

Das weite Auseinanderklaffen der Preisschere zuungunsten der Bauern führt zu einer Einschränkung der notwendigen Investitionen aus eigenen finanziellen Mitteln. Viele landwirtschaftliche Betriebe zehren bereits von der Substanz und müssen unter dem anwachsenden Konkurrenzkampf notwendige Investitionen mit Hilfe von Krediten durchführen. Die Verschuldung der Landwirtschaft steigt seit Jahren an. Sie betrug 1961 12,5 Milliarden, verdoppelte sich bis 1970 und erreichte 1982 die Rekordsumme von 43,694 Milliarden DM. Noch beträchtlicher stiegen die Zinsleistungen, die das Bankkapital von den Bauern erpreßt. Die Zinszahlungen haben sich von 1960 bis 1982 fast verfünffacht. Sie umfassen 3,377 Milliarden DM. Die Zinssätze, mit denen die Banken wuchern, werden von Tag zu Tag



Aus: „Die Wahrheit“, Sozialistische Tageszeitung Westberlins

weiter in die Höhe geschraubt. Aus dem jüngsten „Agrarbericht“ der Bundesregierung, der alljährlich Auskunft über die Lage der Landwirtschaft in der BRD geben soll, geht hervor, daß zum Beispiel ein landwirtschaftlicher Gemischtbetrieb in der Größe von 14,5 Hektar, der im Vollerwerb bewirtschaftet wird, durchschnittlich mit 42 055 DM verschuldet ist. Die Hektar-Verschuldung beträgt 2921 DM. Die enorme Geldbelastung zieht einen immer höheren Zins tribut nach sich, den die Bauern an das Bankkapital entrichten müssen. Der genannte Betrieb, und in seiner Größe gibt es Tausende, hat pro Hektar 188 DM Zinsen jährlich zu berappen. Auf die Gesamtfläche umgerechnet ergibt sich ein Betrag von 2726 DM. Es bestätigt sich somit die Leninsche Feststellung, daß die den Bauern aufgebürdeten hohen Zinslasten dazu führen, „...daß ein gewaltiger Teil des Arbeitsprodukts nicht dem Produzenten, sondern dem Geldbesitzer zufällt“<sup>3</sup>. Als Folge der Ausplünderung der Bauern durch das Monopolkapital über Preisschere und Zinsverschlechtert sich die wirtschaftliche und soziale Lage der Bauern zusehends. Aus einer Analyse des westdeutschen Bauernverbandes (DBV) zur langfristigen

Einkommensentwicklung geht hervor, daß Gewinn und Einkommen in den vergangenen sechs Jahren real um ein Drittel zurückgegangen sind. Der Präsident des DBV, Heereman, schätzte auf dem Bauerntag der BRD ein, daß rund 200 000 landwirtschaftliche Betriebe existenzgefährdet sind. Bei den gegenwärtig 764 000 landwirtschaftlichen Betrieben in der BRD steht nach dieser Aussage jeder 4. Betrieb am Rande des Ruins. So treiben das staatsmonopolistische System, die bauernfeindliche Politik der BRD-Regierung und die Jagd nach Profit auch diese Bauern von den Höfen und machen Tausende Landarbeiter arbeitslos. Ihnen wird jede Existenzgrundlage genommen, wie es schon in den vergangenen 10 Jahren mit 400 000 anderen Bauern geschah. Dieses Bauernsterben, das die Propagandisten des Kapitals als die notwendige „Folge des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, als unabänderlich für die „Gesundung der Wirtschaft“ darstellen, ist im Interesse des Profits gewollt und gelenkt. Der kleine und mittlere Hof müssen gelegt werden, damit die Gier nach Profit auch lohnend ist. Und sie lohnt, je größer der Bodenbesitz ist. Allein die 14 000 Großgrundbesitzer der BRD verfügen